

OLGA BARBASIEWICZ

## **DIE DEUTSCH-POLNISCHE ANNÄHERUNG ALS VORBILD FÜR DIE JAPANISCH- KOREANISCHEN BEZIEHUNGEN**

Die Annäherung zwischen Deutschland und Polen wird häufig im Kontext der Beständigkeit des Aussöhnungsprozesses dieser beiden europäischen Nachbarn dargestellt.<sup>1</sup> Trotz seiner Besonderheit kann dieser Prozess Ländern, in denen die Erinnerung an die Vergangenheit immer noch die wichtigste Rolle in den bilateralen Beziehungen spielt, als Vorbild für Aussöhnung dienen. Japan und die Republik Korea sind solche Nachbarn.

Eine vergleichende Perspektive in diesen beiden Fällen – des deutsch-polnischen und des japanisch-koreanischen Prozesses – anzuwenden, scheint im Hinblick auf die Untersuchung des Einflusses der Geschichtspolitik in den internationalen Beziehungen richtig zu sein. Dabei gilt es zunächst, einige übereinstimmende Merkmale festzustel-

---

<sup>1</sup> Als Beispiel lassen sich folgende Publikationen anführen: *Pojednanie i polityka. Polsko-niemieckie inicjatywy pojednania w latach sześćdziesiątych XX wieku a polityka odprężenia*, red. F. Boll, W. J. Wysocki, K. Ziemer, współpraca T. Roth, Warszawa 2010; J. Turek, *Europeanisation of Reconciliation: Polish-German Lessons for Asian States?*, [in:] O. Barbasiewicz, *Postwar Reconciliation in Central Europe and East Asia*, Berlin 2018, S. 19-52.

len. Polen wie auch Korea<sup>2</sup> sind Staaten, die noch vor dem Zweiten Weltkrieg von ihren Nachbarn besetzt wurden. Etwas verkürzt lässt sich sagen, dass ein Teil der polnischen Gebiete über 123 Jahre hinweg von Preußen (und später in der Nachfolge vom Deutschen Reich) besetzt war bis zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit Polens im Jahr 1918, bevor das Land in den Jahren 1939 bis 1945 – diesmal durch Hitlerdeutschland – erneut unter Besatzung geriet. Korea wiederum stand seit Ende des 19. Jahrhunderts unter dem starken Einfluss Japans und wurde dem japanischen Staatsgebiet in den Jahren 1910 bis 1945 einverleibt. Die Zeit des Zweiten Weltkrieges wird deshalb in beiden Ländern nicht nur mit Kriegsverlusten und einer brutalen Besatzungsmacht in Verbindung gebracht, sondern die Erinnerung an den Verlust der Souveränität an den jeweiligen Nachbarn ist zusätzlich sehr lebendig (insbesondere im ostasiatischen Fall). Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Polen und Korea bildet das ausgeprägte Bewusstsein für verlorenes Territorium. In der polnischen gesellschaftlichen Erinnerung betrifft dies die von der Sowjetunion geraubten Ostgebiete. In Korea hingegen ist in diesem Zusammenhang das Bewusstsein für die Aufteilung des Landes in zwei Teile im Jahr 1953 überaus lebendig. Die Koreanische Halbinsel wird insoweit von Forschern zuweilen mit Deutschland verglichen, das nach dem Krieg unter dem Einfluss der Mächte des Kalten Krieges stand. Bei Kil J. Yi heißt es hierzu: „Die Koreanische Halbinsel (...) war praktisch das Berlin Asiens. Japan spielte dabei eine Rolle, die der Westdeutschlands in Europa ähnlich war, [und zwar] die des größten und wohlhabendsten Bollwerks gegen die kommunistische Macht in der Region.“<sup>3</sup> Dieses Zitat zeigt, wie nützlich es im Rahmen einer vertieften Analyse der regionalen Lage in Zeiten des Kalten Krieges ist, europäische und asiatische Beispiele gegenüberzustellen.

Was die hier zu vergleichenden Staaten verbindet, sind Partnerschaften, in denen trotz historischer Animositäten zurzeit sowohl Polen und Deutschland als auch Japan und Korea engagiert sind. Sie sind in

<sup>2</sup> Im Rahmen dieses Beitrages versteht die Autorin unter der Formulierung Korea die Koreanische Halbinsel bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges sowie Südkorea (Republik Korea) nach 1945.

<sup>3</sup> Kil J Yi, *In Search of a Panacea: Japan-Korea Rapprochement and America's 'Far Eastern Problems'*, „Pacific Historical Review“ 2002, Nr. 4(71), S. 633.

Bündnissen und Organisationen gemäß des Prinzips der Gleichberechtigung aktiv, obwohl die Beziehungen vielfach – unter Verweis auf die Benachteiligung des jeweils schwächeren Partners – als lediglich scheinbar gleichberechtigt wahrgenommen werden.<sup>4</sup> Polen und Deutschland sind sowohl in einem die regionale Sicherheit garantierenden Bündnis, sprich der NATO, als auch in einer supranationalen Organisation – der Europäischen Union – organisiert. Als Garant der Sicherheit in Ostasien fungieren hingegen die Vereinigten Staaten, die mit Japan und der Republik Korea ein trilaterales Bündnis bilden, wobei sie zugleich den Bündnismitgliedern ein wirtschaftlicher und politischer Partner sind. Führt man sich angesichts dessen die Situation in Europa vor Augen, so wäre es trotz der bedeutenden Rolle der Europäischen Union bei der Gestaltung enger Beziehungen zwischen den europäischen Ländern nicht richtig zu behaupten, nur internationale (sowie supranationale) Institutionen trügen zu einer Annäherung zwischen Polen und Deutschland bei. Dem ist so, weil die Annäherung aufgrund der realen Vorteile, die sie der polnischen und deutschen Gesellschaft bringt, voranschreitet, selbst wenn die EU zusätzliche Ebenen der regionale Integration schafft.<sup>5</sup>

Die vorstehend skizzierten Ähnlichkeiten haben zur Folge, dass das Beispiel der deutsch-polnischen Beziehungen trotz einiger Vorbehalte einen Bezugspunkt bietet für die japanisch-koreanischen Beziehungen. Diese beruhen bis zum heutigen Tage auf dem Grundlagenvertrag von 1965. Der territoriale Konflikt<sup>6</sup> allerdings ist hier immer noch lebendig, und Forderungen nach Kriegsentschädigung<sup>7</sup> werden immer wieder laut.

---

<sup>4</sup> Mit dem Thema befasst sich u.a. Victor D. Cha in dem Artikel *Abandonment, Entrapment, and Neoclassical Realism in Asia: The United States, Japan, and Korea*, „International Studies Quarterly“ 2000, Nr. 2(44), S. 261-291.

<sup>5</sup> Mehr dazu: L. Gardner Feldman, *Germany's Foreign Policy of Reconciliation. From Enmity to Amity*, Plymouth 2012, S. 12-17.

<sup>6</sup> Beim Streit um Takeshima bzw. Dokdo handelt es sich um einen andauernden diplomatischen Konflikt zwischen Japan und der Republik Korea um zwei im Japanischen Meer gelegene Inseln.

<sup>7</sup> Hauptstreitpunkt ist die Entschädigung für die sog. „Trostfrauen“, d. h. solcher Koreanerinnen (in Ostasien bezieht sich der Begriff auch auf Vertreterinnen anderer Nationen, u. a. Philippinerinnen, Chinesinnen oder Niederländerinnen), die für Soldaten der japanischen Armee während des Zweiten Weltkrieges zwangsprostituiert wurden.

Als weiteres Argument dafür, die japanisch-koreanischen und deutsch-polnischen Beziehungen miteinander zu vergleichen, kann auch die Tatsache gelten, dass seitens der koreanischen öffentlichen Meinung sowie der Politiker vor Ort Bundeskanzler Willy Brandt als überaus wichtige Persönlichkeit angesehen wird. Brandt gilt gleichsam als Symbol der Aussöhnung und zugleich des Verweises auf das europäische Beispiel. Sein *Kniefall* wird dabei nicht nur genannt als Vorbild für eine ideale Abbitte, auch seine *Ostpolitik* stellt für die Koreaner einen Bezugspunkt dar, wenn es um die Frage nach der Wiedervereinigungspolitik des Staates geht.

### Historische Konflikte zwischen Korea und Japan

Mit Blick auf den Charakter der vorliegenden Publikation erscheint es sinnvoll, zunächst zu erläutern, was zwischen Korea und Japan in der Vergangenheit vorgefallen ist und welche Dinge sich bis zum heutigen Tage auf deren bilaterale Beziehungen auswirken.

Japan übte einen realen Einfluss auf die koreanische Politik bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aus.<sup>8</sup> Seit 1874 drängte Tokio die koreanische Regierung immer wieder dazu, sich nach dem Vorbild Japans gegenüber dem Westen zu öffnen und die Periode der Abhängigkeit von China zu beenden. Da Korea dies ablehnte, beschloss Japan, radikale Schritte zu unternehmen, und provozierte die Koreaner, eine chinesische Stellung zu beschließen (der sog. „Ganghwa-Zwischenfall“). Die Japaner drohten daraufhin mit Intervention und zwangen den koreanischen Hof zur Annahme eines für sie ungünstigen Vertrages.<sup>9</sup>

Ein weiteres Ereignis, das für die koreanisch-japanischen Beziehungen ausschlaggebend werden sollte, war die Einnahme der gesamten Koreanischen Halbinsel durch Japan während des Krieges, den es gegen Russland in den Jahren 1904 bis 1905 führte. Die Kore-

---

<sup>8</sup> J. Tubielewicz, *Historia Japonii*, Warszawa 1984, S. 356.

<sup>9</sup> J. P. Rurarz, *Historia Korei*, Kapitel VII: *Korea w czasach dynastii Yi*, Warszawa, 2004, E-Book.

aner wurden in dieser Zeit gezwungen, eine Reihe unvorteilhafter Abkommen zu unterzeichnen, im Zuge derer sich der Einfluss Japans auf die koreanische Politik und das Wirtschaftsleben vor Ort deutlich vergrößerte. Nach dem verlorenen Krieg erklärte sich das Zarenreich kraft des Vertrages von Portsmouth<sup>10</sup> damit einverstanden, die Unabhängigkeit Koreas – unter Wahrung besonderer politischer, militärischer und wirtschaftlicher Interessen Japans in diesem Staat – anzuerkennen. Und im Juli 1905 wurde diese Dominanz Japans in Korea auch seitens der Vereinigten Staaten anerkannt.

Schließlich wurde am 22. August 1910 der Japanisch-Koreanische Annexions-Vertrag unterzeichnet, in dessen Folge Korea Teil des japanischen Staatsgebietes wurde.

Die japanische Vorherrschaft dauerte faktisch die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts über an. Ein Nebeneffekt der japanischen Besatzung bestand, wie es bei Joanna Rurarz heißt, in „einer Beschleunigung des Reifeprozesses der koreanischen Gesellschaft – hin zur Wiedererlangung des nationalen Bewusstseins, des Gefühls der Zugehörigkeit zu einem eigenständigen Volk mit Recht auf Selbstbestimmung“<sup>11</sup>. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass die japanische Besatzung der Koreanischen Halbinsel in erster Linie zur Ausbeutung dort vorhandener natürlicher Rohstoffe diente, wodurch es der japanischen Wirtschaft möglich wurde, sich nach der – durch die Kriegshandlungen gegen China und anschließend gegen Russland bedingten – Zeit der Deflation zu erholen. Und zusätzlich zogen infolge dieser Politik schließlich auch viele Koreaner (aus ökonomischen Gründen oder zwangsweise) auf die japanische Insel um.

Was darüber hinaus einen besonderen Fall fehlender Erinnerung an die koreanischen Opfer des Zweiten Weltkrieges ausmacht, ist der Atomangriff auf Hiroshima vom 6. August 1945. Diese Stadt war während des Krieges ein bedeutender Rüstungsstandort. Und viele Arbeiter stammten aus Korea. Durch den Bombenangriff erlitten 50.000 Arbeiter Verletzungen und rund 30.000 Menschen kamen ums

---

<sup>10</sup> *Nichiro kōwa jōyaku*, online abrufbar unter: <http://worldjpn.grips.ac.jp/documents/texts/pw/19050905.T1J.html>, (letzter Zugriff: 06.11.2018).

<sup>11</sup> J. P. Rurarz, *op. cit.*

Leben.<sup>12</sup> Das mit dem Abwurf der Atombombe auf Japan verbundene Narrativ jedoch wurde generalisiert; demnach fühlte sich alleine Japan als die im Zuge dieses Krieges geschädigte Nation, wohingegen die Erinnerung an die koreanischen Opfer in das ganzheitliche Narrativ der Ereignisse vom August 1945 „hineingezwängt“ wurde. Und dieses Thema hat bis heute keinen Eingang in bilaterale Gespräche zwischen Korea und Japan gefunden. Ein Grund hierfür ist u. a. darin zu sehen, dass es unter den Opfern Menschen gab, deren Erwähnung den Mythos vom Zwangsarbeiter zerstören könnte. Denn unter den Toten befand sich auch Prinz Yi, ein Mitglied des koreanischen Kaiserhauses, der freiwillig in der japanischen Armee im Rang eines Oberstleutnants diente. Eine öffentliche Opferdebatte, in der zugleich das Bild u. a. von Mitgliedern der kaiserlichen Familie in Erinnerung gerufen würde, die sich sehr schnell japanisieren ließen, fügt sich somit nicht ein in die Erinnerungspolitik der koreanischen Regierung.

Einen Hauptstreitpunkt mit Japan bildet daher die Frage der sogenannten Trostfrauen, d. h. solcher Zwangsprostituierten, die unter Koreanerinnen in den 1930er und 1940er Jahren angeworben wurden. Obwohl diese Problematik in japanischsprachigen Publikationen bereits während der 1970er Jahre<sup>13</sup> allmählich sichtbar wurde, wurde sie in der öffentlichen Diskussion (darunter auf Regierungsebene) erst Anfang der 1990er thematisiert. Hierzu kam es infolge der Demokratisierung Koreas sowie aufgrund der Tatsache, dass sich ein erstes Opfer zu Wort meldete: Im Jahr 1991 legte Kim Hak-sun ein persönliches Zeugnis ab bezüglich der Zeit, in der sie japanischen Soldaten als Sexsklavine zu dienen gezwungen war.<sup>14</sup> In einem diesbezüglich vom Sondergesandten der Vereinten

<sup>12</sup> T. Ichitani, *Town of Evening Calm, Country of Cherry Blossoms. The Renarration of Hiroshima Memories*, „Journal of Narrative Theory“ 2010, Nr. 3(40), S. 382.

<sup>13</sup> Publikation u. a. von K. Senda, *Jūgun-ianfu* [Trostfrauen für die Armee], San'ichi Shisho, Tōkyō 1978.

<sup>14</sup> Die koreanischen Sexsklavinnen schwiegen nicht zuletzt wegen der konfuzianistischen gesellschaftlichen Werte, von denen sich die koreanische Gesellschaft leiten ließ. Sich zu ihrer Vergangenheit zu bekennen, hätte dazu geführt, dass sie für immer als Unreine aus der familiären bzw. lokalen Gemeinschaft ausgeschlossen worden wären.

Nationen für Japan und die Koreanische Halbinsel vorgestellten Bericht wurde zugleich die Position der südkoreanischen Regierung dargelegt, wonach eine öffentliche Abbitte gegenüber den „Trostfrauen“ erwartet werde, um den Frauen, die Opfer der japanischen Armee geworden waren, ihre Ehre wiederzugeben.<sup>15</sup> Vorgeschlagen wurde darin zugleich, eine Abbitte in Briefform zu leisten, die persönlich seitens des japanischen Premiers an die geschädigte Seite gerichtet sein sollte. Wie sich später erwies, waren derartige Forderungen allerdings nicht ausreichend.

### Abbitte als ein unübertreffliches Vorbild

*Der Begriff apologia* bezieht sich im Griechischen auf einen der Redekunst entstammenden Terminus, der sowohl eine Verteidigungsrede gegen Vorwürfe als auch ein Lob für eine Person, ein Werk oder eine Einrichtung bedeuten kann.<sup>16</sup> Im alltäglichen Gebrauch wird dieser Begriff wiederum auch als Rechtfertigung oder Entschuldigung übersetzt. *Apologia* umfasst somit sowohl Verdrängung, Verneinung, Rechtfertigung als auch Reuebekenntnis. Bei der Analyse der Erinnerungspolitik und der Aktivitäten einzelner Akteure beziehe ich *apologia* auf Abbitten, die von Forschern der Sozialwissenschaften als Selbstkasteiung<sup>17</sup> bzw. *mea culpa*<sup>18</sup> verstanden werden und die Jane W. Yamazaki als echte Abbitte charakterisiert.<sup>19</sup>

<sup>15</sup> *Report of the Special Rapporteur on violence against women, its causes and consequences, Ms. Radhika Coomaraswamy, in accordance with Commission on Human Rights resolution 1994/45. Report on the mission to the Democratic People's Republic of Korea, the Republic of Korea and Japan on the issue of military sexual slavery in wartime*, Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen, E/CN.4/1996/53/Add.1, 4. Januar 1995, online abrufbar unter: <http://hrlibrary.umn.edu/commission/country52/53-add1.htm> (letzter Zugriff: 19.01.2019).

<sup>16</sup> *Apologia*, Słownik Języka Polskiego, Onlineversion unter: <https://sjp.pl/apologia> (letzter Zugriff: 19.11.2018).

<sup>17</sup> W. L. Benoit, *Sears' repair of its auto service image: Image restoration discourse in the corporate sector*, „Communication Studies“, Nr. 46/1-2, S. 89-105.

<sup>18</sup> Diesem Problem widmet seine gesamte Arbeit N. Tavuchis, *Mea Culpa: A Sociology of Apology and Reconciliation*, Stanford 1991.

<sup>19</sup> J. W. Yamazaki, *Japanese Apologies for World War II*, New York 2006, S. 2.

In Japan wurde die Frage einer Entschuldigung für in der Vergangenheit begangene Verbrechen bis ins 19. Jahrhundert hinein nicht aufgegriffen – bis ins Jahr 1872, als der amerikanische Beamte, Major A. G. Warfield, der für das japanische Kolonialministerium auf Hokkaidō arbeitete, sich betrank und ein von ihm bewohntes Haus verwüstete.<sup>20</sup> Um sich vor dem Aufruhr lokaler Einwohner zu schützen, wurde der Major seitens der Behörden der Vereinigten Staaten angewiesen, eine schriftliche Entschuldigung an die japanische Regierung zu übermitteln. Diese Maßnahme könnte als die erste Entschuldigung eines Einzelnen gegenüber einem ganzen Volk angesehen werden, die entstandene Wogen glättete und damit zur ersten Entschuldigung gegenüber einem ganzen Staat wurde. Was aber eine Entschuldigung Japans für den Zweiten Weltkrieg anbelangt, so kann von einer solchen erst seit Mitte der 1980er Jahre – vierzig Jahre nach dem Akt der Kapitulation – die Rede sein.

Allgemein formuliert kann eine Entschuldigung dazu dienen, das Image eines jeweiligen Landes oder Akteurs wiederherzustellen. Damit sie Wirksamkeit entfalten kann, gilt es, eine sogenannte „Selbstkasteiung“ vorzunehmen, was – nach William L. Benoit – Verantwortung für unglückliche Ereignisse zu übernehmen bedeutet und sich für diese zu entschuldigen.<sup>21</sup> Zur Selbstkasteiung werden zugleich – um an dieser Stelle an die Forschungen von Kenneth Burke anzuknüpfen – das Schuldbekennnis und die Bitte um Vergebung gezählt.<sup>22</sup>

Vorreiter der Abbitte als eines gesellschaftlichen Rituals war Erving Goffman, der sie für eine Strategie zur Wiedergutmachung hielt. Dabei betonte er aber, dass sie nur dann erfolgreich sei, wenn die den Fehler einräumende Partei ihre eigene Position gleichsam in zwei Teile aufsplittet: einen Teil, der der Verfehlung geschuldet sei, und einen, der sich von der Tat distanzieren und die Argumente sowie die Erwartungen der geschädigten Partei aufgreife.<sup>23</sup> Damit

---

<sup>20</sup> A. Dudden, *Troubled Apologies among Japan, Korea and the United States*, New York 2008, S. 31.

<sup>21</sup> W. L. Benoit, *op. cit.*, S. 92.

<sup>22</sup> K. Burke, *Rhetoric of religion*, Berkeley 1970.

<sup>23</sup> E. Goffman, *Relations in Public*, New York 1971, S. 113.

die Abbitte als wirksam anerkannt werde, sei auch, wie er zusätzlich anmerkte, ein Kommentar der geschädigten Partei notwendig, dass die Beendigung des Konfliktes mit der Annahme der Entschuldigung eintrete. Diese Voraussetzung wird aber seitens der allermeisten Gesellschaften nicht erfüllt, darunter auch nicht von Japan und Korea, die trotz offizieller Dokumente, in denen diese Frage als geregelt bezeichnet wird, immer wieder auf die historischen Streitigkeiten zurückkommen.<sup>24</sup>

Obwohl Nicolas Tavuchis in diesem Zusammenhang auf eine emotionale Mäßigung aufmerksam macht sowie darauf, dass die Gültigkeit einer Entschuldigung nach sich wiederholenden Taten beurteilt werden sollte,<sup>25</sup> weist Jane Yamazaki, die zu japanischen Abbitten gegenüber Korea forscht, auf den Kniefall Willy Brandts vor dem Warschauer Ghetto-Ehrenmal – als die suggestivste Abbitte – hin. Bedenkt man, dass der westdeutsche Kanzler von koreanischen Medien bemüht wird, scheint diese Einschätzung überaus interessant zu sein.

### **Willy Brandt als Vorbild für einen sich für Verbrechen entschuldigenden Vertreter eines einstigen Aggressorstaates**

Im Jahr 2016 nahm der Außenminister Koreas, Yun Byung-se<sup>26</sup>, Bezug auf die Geste Willy Brands, und er tat dies direkt. Bei einer Rede im Auditions- und Inspektionsrat sagte er: „So wie Willy Brandt in Warschau auf die Knie fiel, um auf diese Weise Abbitte für die Verbrechen zu leisten, so dränge ich den Premier Japans, Abe Shinzō, dazu, sogenannte »auf Sensibilität verweisende Maßnahmen« zu

---

<sup>24</sup> Als Beispiel dafür kann gelten die 1998 verabschiedete *Japanisch-Südkoreanische Erklärung. Neue Partnerschaft zwischen Japan und der Republik Korea mit Blick auf das 21. Jahrhundert* sein. Mehr dazu in: *Japan-Republic of Korea Joint Declaration. A New Japan-Republic of Korea Partnership towards the Twenty-first Century*, MOFA Japan, online abrufbar unter: <https://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/korea/joint9810.html>, (letzter Zugriff: 19.11.2018).

<sup>25</sup> N. Tavuchis, *oop. cit.*, S. 108-109.

<sup>26</sup> Yun Byung-se (1953-) Außenminister der Republik Korea bis zum 31. Mai 2017.

ergreifen.“<sup>27</sup> Abgegeben wurde diese Erklärung in Beantwortung einer Bemerkung des japanischen Premiers, er habe nicht die Absicht, einen Entschuldigungsbrief an die koreanischen „Trostfrauen“ zu schicken. In seiner Äußerung fuhr Minister Yun daraufhin fort: „In Anknüpfung an sensible Fragen, in *Überschreitung* der Erwartungen des geschädigten Staates, kann dieses nach eigener Einschätzung Maßnahmen aufzeigen, die als diejenigen betrachtet werden, die auf Sensibilität verweisen. Ein solches Vorbild ist der Kniefall Willy Brandts in Polen. Der Akt von Kanzler Brandt stellte eine positive Botschaft an die Welt dar. Warum sollte somit Japan keine solchen Maßnahmen ergreifen, die auf Sensibilität verweisen?“<sup>28</sup> Ein Bericht *über diese* Ansprache erschien in der japanischsprachigen Fassung der südkoreanischen konservativen Zeitung „Chosun Ilbo“.

Doch der koreanische Minister war nicht der Erste, der sich auf den deutschen Kanzler berief. Im Jahr 2010 stellte Kim Tae-ick, ein Journalist von „Chosun Ilbo“, anlässlich des 65. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges in einem Artikel der Zeitung die Frage, ob die japanische Entschuldigung eines Tages schließlich angemessen sein werde. In seiner Polemik knüpfte er nicht nur an den deutschen Kanzler und die Ereignisse in Polen von 1970 an, sondern auch an den emotionalen Aspekt, indem er auf die Umstände des *Kniefalls* hinwies: „Das Bild Brandts, vor dem Denkmal kniend an diesem kalten verregneten Tag ohne Regenschirm, unter Tränen die begangenen Verbrechen seines eigenen Landes bedauernd, wurde live übertragen und bewegte die Herzen der Polen. Der polnische Ministerpräsident umarmte Brandt in seinem Wagen und schluchzte. Selbst Marek Edelman, der gegen die NS-Deutschen gekämpft und den Warschauer Aufstand 1944 angeführt

<sup>27</sup> *Seidoku shushō wa hizamazuki shazai Nihon ni sochi motomeru = Kankoku gaishō* [Der koreanische Außenminister: Ich erwarte von Japan eine Entschuldigung auf Knien, wie die vom westdeutschen Kanzler], „Chosun Ilbo“, 13.10.2016, online abrufbar unter: [http://www.chosunonline.com/site/data/html\\_dir/2016/10/13/2016101302528.html](http://www.chosunonline.com/site/data/html_dir/2016/10/13/2016101302528.html) (letzter Zugriff: 30.11.2018).

<sup>28</sup> *Seidoku shushō wa hizamazuki shazai Nihon ni sochi motomeru = Kankoku gaishō* [Der koreanische Außenminister: Ich erwarte von Japan eine Entschuldigung auf Knien, wie die vom westdeutschen Kanzler], „Chosun Ilbo“, 13.10.2016, online abrufbar unter: [http://www.chosunonline.com/site/data/html\\_dir/2016/10/13/2016101302528.html](http://www.chosunonline.com/site/data/html_dir/2016/10/13/2016101302528.html) (letzter Zugriff: 30.11.2018).

hatte, lobte das Vorgehen Brandts. Nach der Entschuldigung von Brandt erwachte Deutschland zu neuem Leben, und das polnische Volk baute zu dessen Ehren einen nach ihm benannten Platz.“<sup>29</sup> Diese idealistische Vision der geleisteten Abbitte, auf die sich das koreanische Volk bezieht, ist voller verdrehter Fakten – angefangen bei der Darstellung von Marek Edelman als dem Anführer des Warschauer Aufstandes und nicht des Aufstandes im Warschauer Ghetto, bis hin zum Bekanntheitsgrad der Geste und der Werbung für den deutschen Kanzler im kommunistischen Polen. Nichtsdestoweniger zeigt der Artikel, welche Rolle bei der Aussöhnung zwischen Japan und Korea der deutsch-polnischen Annäherung zugeschrieben wird und was für eine Auswirkung sie hat.

Am 29. Mai 2012 schaltete Prof. Seo Kyoung-duk von der Sungshin Women's University in der „New York Times“ eine Anzeige, die Willy Brandt kniend in Warschau mit der Überschrift: „Do you remember?“ zeigte. Gesponsert wurde sie vom südkoreanischen Sänger Kim Jang-hoon. Grund für die Aktion war, wie der Ideengeber erklärte, „der Wunsch, zu unterstreichen, dass Japan eine Lehre aus dem Mut ziehen muss, den Deutschland gezeigt hat.“<sup>30</sup> Ein Jahr später gab derselbe Wissenschaftler in der Onlineausgabe des „Wall Street Journal“ eine Anzeige auf, in der er die Entschuldigungen der deutschen Kanzler und der japanischen Premiers verglich. Dabei stellte er fest, dass deutsche Spitzenpolitiker – angefangen bei Brandt – sich unablässig für die Vergangenheit ihres Volkes entschuldigten.<sup>31</sup> Im Kontrast dazu stellte er japanische Politiker vor, die nicht fähig seien, sich wie Deutsche zu verhalten.

Am 20. August 2012, d. h. kurz nach dem Jahrestag der Wiedererlangung der koreanischen Unabhängigkeit von der japanischen Besatzung, wurde in „Chosun Ilbo“ ein Text veröffentlicht mit dem Titel: „Wir ver-

<sup>29</sup> K. Tae-ick, *Is Japan's Apology Finally Going to Be Enough?*, „Chosun Ilbo“, 20.07.2010, online abrufbar unter: [http://english.chosun.com/site/data/html\\_dir/2010/07/20/2010072000927.html](http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2010/07/20/2010072000927.html) (letzter Zugriff: 30.11.2018).

<sup>30</sup> *NY Times Ad Calls on Japan to Repent Over Comfort Women*, „Chosun Ilbo“, 31.05.2012, online abrufbar unter: [http://english.chosun.com/site/data/html\\_dir/2012/05/31/2012053101177.html](http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2012/05/31/2012053101177.html) (letzter Zugriff: 30.11.2018).

<sup>31</sup> *Professor slams Japanese politicians in online ad*, „The Korean Herald“, 12.08.2013, online abrufbar unter: [http://www.koreaherald.com/view.php?u-d=20130812000770&ACE\\_SEARCH=1](http://www.koreaherald.com/view.php?u-d=20130812000770&ACE_SEARCH=1) (letzter Zugriff: 03.02.2019).

langen eine Entschuldigung vom Kaiser. Wo steckt der Fehler?“<sup>32</sup> Darin wurde deutlich formuliert, wie das Kaiserhaus vorgehen *müsse*: „Um Frieden zu erreichen, auf den sich das japanische Kaiserhaus beruft, gilt es zunächst einmal, Schuld zu bekennen und den Mut aufzubringen, die damit verbundene Kritik anzunehmen. Der damalige Kanzler Westdeutschlands entschuldigte sich im Dezember 1970, wobei er vor dem Denkmal der jüdischen Opfer auf die Knie fiel. Japan sollte sich auch dieses Ereignis in Erinnerung rufen. Der Kaiser ist doch nicht heilig und unantastbar.“<sup>33</sup> Kurz davor, im Januar 2012, erschien in „The Korean Herald“ ein Artikel mit dem Titel: „Improving Korea-Japan relations is possible: look at the Germany-Poland example.“ Verwiesen wurden darin sowohl auf die Politik Westdeutschlands gegenüber Polen als auch auf *Ähnlichkeiten zwischen Polen und Korea*.<sup>34</sup> In Anknüpfung an die Unterzeichnung des Grundlagenvertrages zwischen Japan und der Republik Korea wurde an die Rolle Deutschlands bei der deutsch-polnischen Annäherung erinnert. Es wurde unterstrichen, dass der erste Schritt, den die Regierenden der Bundesrepublik taten, darin bestand, guten Willen – durch die Anerkennung der gemeinsamen Grenze an Oder und Neiße – zu zeigen, und damit auf jegliche Territorialansprüche zu verzichten und den Warschauer Vertrag im Jahr 1970 zu unterzeichnen. Auf diese Weise wurde auf die schwierigen japanisch-koreanischen Beziehungen Bezug genommen, bei denen der territoriale Streit zwischen Japan und Korea um die Liancourt-Felsen („Takeshima“ im Japanischen bzw. „Dokdo“ im Koreanischen) ein wichtiges Problem darstellt. Ohne eine Lösung dieser Frage könnten sich – so der Verfas-

---

<sup>32</sup> *Ten'nō e no shazai yōkyū, nani ga machigatte iru no ka*, [Wir verlangen eine Entschuldigung vom Kaiser. Wo steckt der Fehler?], „Chosun Ilbo“, 20.10.2012, online abrufbar unter: [http://www.chosunonline.com/site/data/html\\_dir/2012/08/20/2012082000968.html](http://www.chosunonline.com/site/data/html_dir/2012/08/20/2012082000968.html) (letzter Zugriff: 30.11.2018).

<sup>33</sup> *Ten'nō e no shazai yōkyū, nani ga machigatte iru no ka*, [Wir verlangen eine Entschuldigung vom Kaiser. Wo steckt der Fehler?], „Chosun Ilbo“, 20.10.2012, online abrufbar unter: [http://www.chosunonline.com/site/data/html\\_dir/2012/08/20/2012082000968.html](http://www.chosunonline.com/site/data/html_dir/2012/08/20/2012082000968.html) (letzter Zugriff: 30.11.2018).

<sup>34</sup> Y. Kun-ha, *Improving Korea-Japan relations is possible: look at the Germany-Poland example*, „The Korean Herald“, 8.01.2012, online abrufbar unter: [http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20120108000269&ACE\\_SEARCH=1](http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20120108000269&ACE_SEARCH=1) (letzter Zugriff: 03.02.2019).

ser des Artikels – die Beziehungen nicht weiterentwickeln. In diesem Zusammenhang kam der Autor auch auf die Bedeutung von Gesten zu sprechen, wobei er die von Willy Brandt gemachte besonders hervorhob, die „mehr als tausend Worte“<sup>35</sup> wert gewesen sei.

Der Gestalt Willy Brandts bedient man sich auch dann, wenn es darum geht, für einen Dialog mit Nordkorea zu werben. Im Jahr 2015 führten Journalisten der „JoongAng Ilbo“ und ihrer englischsprachigen Ausgabe „Korea JoongAng Daily“ ein Interview mit Bundespräsident Joachim Gauck bei seinem Besuch auf der Halbinsel im Oktober 2015. Ein Gesprächsthema betraf dabei Willy Brandt und seine *Ostpolitik*. Wie koreanische Journalisten anmerkten, könne Deutschland nach Ansicht der südkoreanischen Regierung deren Politikern in Fragen der Politik gegenüber Nordkorea Ratschläge geben. Bundespräsident Gauck betonte jedoch, dass „sich die historische, politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage Deutschlands vor 1989 von der im heutigen Korea sehr unterschieden“ habe, und weiter: „Dies bedeutet, dass unsere Erfahrungen in Deutschland auf Ihr Land nur in gewissem Maße anzuwenden sind.“<sup>36</sup>

Auch als Journalisten vom „The Korean Herald“ auf Fehler der japanischen Seite beim Bekunden von Reue hinwiesen, machten sie unabhängig davon auf die „Lektion im Sich-Entschuldigen“ aufmerksam, die sich die Japaner von den Deutschen erteilen lassen müssten, wobei sie besonders die Rolle der Geste von Willy Brandt unterstrichen.<sup>37</sup>

Und das Thema *Kniefall* kehrte gleichfalls Ende des Jahres 2015 zurück, als zwischen der japanischen und koreanischen Seite eine Übereinkunft getroffen wurde über Entschädigungszahlungen an die „Trostfrauen“. Die südkoreanische Presse kommentierte deren

---

<sup>35</sup> *Ibidem*.

<sup>36</sup> Interview of the Korean daily newspaper „JoongAng Ilbo“ and its English-language edition „Korea JoongAng Daily“ with Joachim Gauck, President of the Federal Republic of Germany, online abrufbar unter: [https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2015/10/151012-Interview-JoongAngIlbo-englisch.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2015/10/151012-Interview-JoongAngIlbo-englisch.pdf?__blob=publicationFile) (letzter Zugriff: 03.02.2019), S. 2.

<sup>37</sup> Kim Hoo-ran, *German lesson on history*, „The Korean Herald“, 12.03.2015, online abrufbar unter: [http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20150312000824&ACE\\_SEARCH=1](http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20150312000824&ACE_SEARCH=1) (letzter Zugriff: 03.02.2019).

Form (die in telefonischen Absprachen zwischen dem japanischen Premier Abe und der koreanischen Präsidentin Park bestand) mit den folgenden Worten: „Ein Vergleich zwischen dem Privattelefonat Abes und der Symbolik, die der Kniefall des westdeutschen Kanzlers Willy Brandt vor dem Warschauer Ghetto-Denkmal in sich trägt, lässt sich schwer vermeiden.“<sup>38</sup>

An demselben Tag noch führte „The Korean Herald“ ein Interview mit dem polnischen Botschafter in Seoul, Krzysztof Majka. Bei dem Gespräch ging es u. a. um die Aussöhnung mit Deutschland nach dem Krieg. Der polnische Botschafter betonte dabei Folgendes: „Wahre Aussöhnung muss nicht auf hoher politischer Ebene stattfinden. Sie kann aus echten Menschenherzen kommen und sich von unten nach oben ausbreiten. (...) Die Zivilgesellschaft, religiöse Gruppen, akademische Institutionen und Nichtregierungsorganisationen, die sich mit der Revision der Geschichte befassen, müssen einander begegnen. Man kann nicht bewirken, dass alle glücklich werden. Wichtig sind Engagement und Problembewusstsein.“<sup>39</sup> In dem erwähnten Artikel wurden ferner ausführlich Fakten aus der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen der Nachkriegszeit dargestellt, wobei auch die Rolle Kreisaus bei der Aussöhnung hervorgehoben wurde.

Das oben genannte Gespräch war zugleich das Ergebnis einer Konferenz vom Juni 2015, zu der Vertreter der polnischen, deutschen, französischen und britischen Seite zu einer vom Asian Institute for Policy Studies veranstalteten Debatte über die europäische Erfahrung bei Integration und Aussöhnung geladen waren. Majka verwies bei dem Gespräch auf den Unterschied zwischen Konfuzianismus und Christentum, wobei er zugleich Bezug nahm auf gemeinsame Werte, wie etwa den Respekt für die Menschheit, der zur Aussöhnung führen müsse.

---

<sup>38</sup> L. Hyun-joo, *Watershed apology for heinous wartime crime*, „The Korean Herald“, 03.01.2016, online abrufbar unter: [http://www.koreaherald.com/view.php?u-d=20160103000278&ACE\\_SEARCH=1](http://www.koreaherald.com/view.php?u-d=20160103000278&ACE_SEARCH=1) (letzter Zugriff: 03.02.2019).

<sup>39</sup> *Poland shares reconciliation, democratization lessons*, „The Korean Herald“, 3.01.2016, online abrufbar unter: [http://www.koreaherald.com/view.php?u-d=20160103000329&ACE\\_SEARCH=1](http://www.koreaherald.com/view.php?u-d=20160103000329&ACE_SEARCH=1) (letzter Zugriff: 03.02.2019).

## Fazit

Fragen betreffend das historische Gedächtnis spielen in den japanisch-koreanischen Beziehungen eine wichtige Rolle. Ihre Bedeutung lässt sich an den Ergebnissen von Meinungsumfragen sowohl in Japan als auch in Südkorea erkennen. Wie aus dem Bericht „Dai rokkai Nikkan kyōdō Yoron chōsa. Nikkan Yoron Hikaku kekka“<sup>40</sup>, der im Auftrag des japanischen Genron NPO und des koreanischen East Asia Institute erstellt wurde, hervorgeht, überwiegen in beiden Völkern schlechte Meinungen gegenüber dem Nachbarn. Obgleich im Jahr 2018 in Japan die Zahl der Menschen, die sich dazu bekannten, ein schlechtes Bild von den Koreanern zu haben, von 48,6 Prozent im Jahr 2017 auf 46,3 Prozent zurückging, ist die Zahl derjenigen Befragten, die keine Meinung gegenüber dem Nachbarn zu haben bekunden, gestiegen (von 24,5% auf 30,8%) – bei einem gleichzeitigen Rückgang des Anteils positiver Meinungen (von 26,9% auf 22,9%). Die Koreaner hingegen haben von den Japanern einen besseren Eindruck; der Anteil negativer Antworten sank hier von 56,1 Prozent auf 50,6 Prozent, wobei die Anzahl derjenigen, die eine positive Meinung zu Japan bekunden, gleichzeitig angestiegen ist (um 1,5% auf inzwischen 28,3%). Anhand der genannten Ergebnisse lässt sich somit zusammengefasst für die japanisch-koreanischen Beziehungen feststellen: Negative Gefühle gegenüber den Nachbarn werden von der Hälfte der Bürger geäußert.

Betrachtet man die Antworten etwas detaillierter, so verweisen die Japaner am häufigsten darauf, ihre negative Meinung gegenüber dem Nachbarn liege begründet in der Geschichte sowie in der kritischen Haltung der Südkoreaner gegenüber ihrem Land. Dahingehend äußerten sich im Jahr 2018 immer noch 69,3 Prozent aller Japaner (obwohl dieser Anteil gegenüber 76,5% im Jahr 2017 niedriger

---

<sup>40</sup> *Dai rokkai Nikkan kyōdō Yoronchōsa. Nikkan Yoron Hikaku kekka* [Sechste japanisch-koreanische Meinungsumfrage. Ergebnisse eines Vergleichs der japanisch-koreanischen öffentlichen Meinung], The Genron NPO, East Asia Institute, 2018, online abrufbar unter: <http://www.genron-npo.net/world/archives/6941.html> (letzter Zugriff: 30.08.2018).

ausfiel). Demgegenüber stellten wiederum 70 Prozent der Koreaner fest, die Japaner hätten bisher zu ihren Taten während der Besetzung der Koreanischen Halbinsel nur in unzureichendem Maße Stellung genommen, weshalb sie diesem Staat gegenüber keine positive Meinung vertreten könnten.

Möchte man die Ergebnisse dieser Untersuchung zu den Beziehungen in Ostasien vergleichen mit Verhältnissen in Europa, so bietet es sich an, Bezug zu nehmen auf die Studie „Deutsche und Polen. Geteilte Vergangenheit, gemeinsame Zukunft? Ergebnisse des deutsch-polnischen Barometers 2018“<sup>41</sup>. Zu erkennen ist auf dieser Basis, dass Deutsche und Polen im Gegensatz zu Japanern und Koreanern gewillt sind, eher auf die Gegenwart und die Zukunft denn auf die Ereignisse der Vergangenheit zu blicken. Anders als bei den Koreanern überwiegen seitens der Polen Gefühle der Sympathie für ihren westlichen Nachbarn (im Jahr 2018 bekundeten dies 56% der Befragten). Auf deutscher Seite ist hingegen ein weniger positives Meinungsbild auszumachen. Die Sympathiewerte dort gegenüber den Polen liegen seit Beginn des 21. Jahrhunderts auf einem Niveau von rund 30 Prozent. Die Erhebungen zeigen demnach ein ähnliches Ergebnis, als die Einstellung der Befragten auf Seiten des Nachfolgestaates des einstigen Aggressorstaates gegenüber dem einstigen Opferstaat niedriger ausfallen. Und es fällt auch auf, dass der Anteil an Antworten, die Sympathie für den Nachbarn zum Ausdruck bringen, nicht den Wert von 30 Prozent überschreitet – weder in Asien noch in Europa. Hingegen ein deutlicher Unterschied ist zu erkennen auf Seiten der Bürger jener Staaten, die einstmals Opfer von Kriegshandlungen durch den Nachbarn wurden. Denn diesbezüglich bildet die Polen ein vergleichsweise überaus positives Beispiel, das von der Kraft der Annäherung zwischen Staaten mit schwieriger Vergangenheit zeugt. So gaben unter polnischen Bürgern im Jahr 2018 fast 60 Prozent der Befragten eine positive Einstellung gegenüber

---

<sup>41</sup> *Polacy i Niemcy. Dzieląca przeszłość, wspólna przyszłość? Wyniki Barometru Polska-Niemcy 2018*, online abrufbar unter: [https://www.kas.de/c/document\\_library/get\\_file?uuid=5cac453a-0d37-63ff-0dfe-648679597c56&groupId=252038](https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=5cac453a-0d37-63ff-0dfe-648679597c56&groupId=252038) (letzter Zugriff: 03.02.2019).

den Deutschen an. Vergleicht man diese Antworten der Polen mit denen der Koreaner, so fällt der Anteil an Sympathiebekundungen für den Nachbarn, mit dem man in einer gemeinsamen, aber tragischen Vergangenheit verbunden ist, in Asien nur halb so groß aus. Schaut man sich aber wiederum die in den vorstehenden Berichten vorgestellten Untersuchungsergebnisse in breiterer Perspektive an, so ist zugleich ein praktisch stetiger Anstieg des Anteils an Sympathiewerten gegenüber Japan und Deutschland auszumachen; zuvor lag dieser im Falle Koreas im Jahr 2013 noch bei gerade einmal 12,2 Prozent der Befragten, im Falle Polens zum schlechtesten Zeitpunkt bei lediglich 30 Prozent. Doch unter den Polen, so lässt sich abschließend festhalten, ist (ungeachtet der Tatsache, wann die jeweilige Erhebung durchgeführt wurde) das Gefühl der Sympathie gegenüber dem einstigen Aggressor mindestens doppelt so stark ausgeprägt wie in den Reihen der Koreaner.

Viele Ereignisse lassen sich anführen, die auf eine Ähnlichkeit der Geschichte Polens und Südkoreas hindeuten. Dennoch sind es im Vergleich alleine Polen und Deutschland, die angesichts ihrer auf Aussöhnung abzielenden Bemühungen starke Fortschritte verzeichnen. Die Vergangenheit stellt für diese Nachbarn keine Frage dar, die die Beziehungen der beiden Staaten dominiert. Im asiatischen Fall ist es hingegen gerade die Geschichte, die als der Hauptfaktor in den bilateralen Beziehungen angesehen wird und sich auf diese entsprechend negativ auswirkt; selbst wenn Korea und Japan in einer Region liegen, in der die Bedrohungslage angesichts undemokratischer Länder in unmittelbarer Umgebung wesentlich größer und ernster ist als im Falle Europas.

Überaus interessant ist es ferner, dass die Koreaner gegenüber den Japanern die Geste des deutschen Bundeskanzlers als Beispiel dafür anführen, wie Abbitte zu leisten ist. Sich auf Willy Brandts symbolische Geste zu berufen, ohne gleichzeitig eine tiefgreifende Analyse der deutsch-polnischen Beziehungen während der Nachkriegszeit durchgeführt zu haben, hindert aber die beiden asiatischen Staaten daran, eine Lehre zu ziehen aus den Beziehungen zwischen den beiden europäischen Nachbarländern. Das Fehlen eines breiteren

Bewusstseins für die Rolle, die der symbolträchtige Kniefall von Bundeskanzler Brandt in Ostasien spielt, macht es zugleich aber auch sowohl den Polen wie den Deutschen unmöglich, ihre eigenen Erfahrungen im Zuge der bilateralen Aussöhnung in die aktuellen Beziehungen zu Japan und Südkorea als eine Art *soft power* einzubringen.

Es lohnt sich daher, weiter darüber nachzudenken, wie der Fall der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zur Verbesserung der Lage in Ostasien genutzt werden kann. Ebenso sinnvoll erscheint es, sich Gedanken darüber zu machen, ob sich die koreanische Einschätzung der deutsch-polnischen Aussöhnung als eine neue Perspektive nutzen ließe, aus der heraus die deutsch-polnischen Beziehungen anders betrachtet werden könnten als bisher.